

Profil, als das griechische Thongefäss besitzt, dessen Contour sich meist in einer einzigen fliessenden, ungebrochenen Linie bewegt. Dazu kommt, dass die Renaissanceformen unserem Gebrauche bequemer sind; fast unsere wichtigste Form, die des Stengelglases, war dem griechischen Gebrauch, der zum Trinken die Schale brauchte, fast unbekannt, während die Krystalle und die venezianischen Gläser des 16. Jahrhunderts darin die mannigfachsten und die reizendsten Bildungen darbieten. So sind auch die Engländer gezwungen ihr Stengelglas zu ihren griechischen Flaschen und Kannen zu stellen, obwohl sie in seiner Bildung keineswegs besonders glücklich sind, denn die Stengel sind in den meisten Fällen zu schlank und ohne alle Gliederung, so dass die halbkugelige Schale und ihr Träger ausser Verhältniss und Verbindung kommen. Wer die englischen Gläser darauf prüft, wird sich leicht davon überzeugen.

Es geschieht daher mit vollem Recht, wenn das böhmische Krystallglas sich in erster Linie an die Renaissanceformen hält und reichlichen Nutzen aus jenen Bergkrystallgefässen der kaiserlichen Schatzkammer zieht, welche ihr durch Vermittlung des österreichischen Museums verfügbar wurden. Mit klarem Bewusstsein geschieht das bisher wohl nur von Ludwig Lobmeyr (J. und L. Lobmeyr), den wir binnen Kurzem als den Regenerator des böhmischen Glases werden betrachten müssen, wie Salviati derjenige des venezianischen ist. Mit Vergnügen sehen wir Andere in seine Bahnen folgen und die alten, verkehrten Ornamenta-